Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgeld freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark).
Fernsprecher Nr. 17. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes
Mittwoch: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund".

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonnabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 106 — Dienstag, den 4. September — **1928**

Frankreichs Handelsminister abgestürzt und verbrannt.

Auch Pilot, Mechaniker, Funker und ein Begleiter in den Flammen umgekommen.

Paris, 2. September. Der französische Handelsminister Maurice Bokanowsky ist am Sonntag vormittag auf dem Militärflugplatz von Toul einer furchtbaren Flugzeugkatastrophe zum Opfer gefallen. Ein einmotoriger Spad-Doppeldecker, mit dem sich der Minister von Toul aus zum Flugfest nach Clermont-Ferrand begeben wollte, stürzte kurz nach dem Start aus einer Höhe von 25 Metern ab. Die Benzinbehälter explodierten, die Maschine fing Feuer, und die fünf Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Zweieinhalb Milliarden jährlich als Dawestribut.

Beginn des Dawes-Normaljahres.

Mit dem 1. September hat das fünfte Dawesjahr, das als Normaljahr die volle Reparationslast von 2½ Milliarden jährlich bringt, begonnen.

Die führende Presse aller Parteien nimmt den Zeitpunkt zum Anlaß, über die Reparationsfrage sich auszulassen. So schreibt das Zentralorgan der S. P. D., der „Vorwärts": Der Betrag von 2,5 Milliarden Mark, der in diesem Jahre zu zahlen ist, soll nach dem Dawesplan nur ein Grundbetrag sein. Schon vom Jahre 1929/30 ab sollen sich die Zahlungen nach einem Index erhöhen, der aus einer Reihe nicht gerade logisch ausgewählter sogenannter Wohlstandsmerkmale zusammengesetzt ist. Für jede zielklare Reparationspolitik ist es ein erstrebenswertes Ziel, diesen Wohlstandsindex zu beseitigen, so daß die deutschen Zahlungen also ein für allemal auf eine Höchstzahlung von 2,5 Milliarden Mark jährlich begrenzt würden. Das zweite Ziel muß sein, die Zahl der Jahre festzusetzen, während derer die Reparationszahlung in dieser Höhe zu leisten ist. — Die „Germania" schreibt: Der Reparationsagent hat in den vier Schonjahren zwar rund 5,5 Milliarden Reichsmark erhalten und sie geldmäßig auch übertragen, jedoch aufgebracht wurden sie nur formal von uns. Die verflossenen vier Jahre haben nicht die Tragbarkeit der Reparationslasten bewiesen, sondern sie haben uns, in dieser Form von den Dawes-Sachverständigen sicher nicht erwartet, eine gewaltige Zwangssparkasse beschert. Eine Zwangssparkasse mit ihren Vorteilen wie ihren Uebeln. Bisher können wir, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, recht zufrieden sein mit der Entwicklung des Reparationsproblems — wenn nicht ihr Preis eine ständig wachsende Zinslast (für die Auslandsanleihen) und eine erhebliche Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft wäre. In seiner vollen Schwere setzt das Reparationsproblem für Deutschland erst an dem Tage ein, an dem wir tatsächlich bezahlen müssen. Der gerade jetzt eingetretene Konjunkturumschwung ist kein gutes Omen für das erste Normaljahr. — Der „Deutsche": Wir werden dem Ausland in großem Umfange zinspflichtig. Das ist eine Folge des Krieges, mit der wir uns wohl oder übel abfinden müssen. Solange wir diese Zinsen aus den Erträgnissen der Anlagen bezahlen können, die wir mit Hilfe der infolge unserer einseitigen Tributzahlungen zwangsläufig eintretenden ausländischen Beteiligungen in Form langfristiger Entwicklungsanleihen aufbauen, brauchen wir als Gesamtwirtschaft nicht in gefährlichem Ausmaße darunter zu leiden. Die „Magdeburgische Zeitung": Mögen die wirtschaftlichen und finanzpolitischen Fragen des Dawesplanes noch so kompliziert sein, so eindeutig ist doch die politische Seite des Reparationsproblems. Ein Staat, der als gleichberechtigtes Mitglied im Völkerbund sitzt, der als wichtiger Partner gemeinsam mit seinen früheren Kriegsgegnern an internationalen Verträgen Teil hat, kann nicht auf unbefristete Zeit in Tributpflichtigkeit gehalten werden. Deutschland muß wissen, mit welcher Gesamtschuld es zu rechnen hat. Der „Tag": Der ganze Wahnsinn der Reparationen wird offenbar. Die Belastung würde um kein Haar leichter zu tragen sein, wenn die politische Schuld in eine private Schuld umgewandelt und mobilisiert werden würde. Die Belastung bleibt in diesen Milliardenbeträgen untragbar für ein Volk, das die Hälfte seines Volksvermögens verloren hat.

Die mitteldeutsche Industrie gegen Erhöhung der Eisenbahntarife.

Eine Eingabe an das Reichsverkehrsministerium.

Frankfurt. Der Verband Mitteldeutscher Industrieller e. V. zu Frankfurt a. M. hat anläßlich der Entscheidung des Reichsbahngerichts über die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft beabsichtigte Tariferhöhung eine längere Eingabe an das Reichsverkehrsministerium gerichtet, in der es u. a. heißt:

Der Verband Mitteldeutscher Industrieller hält es für seine Pflicht, nochmals nachdrücklichst auszusprechen, daß die in ihm zusammengeschlossene main-rheinische Industrie nach wie vor der Meinung ist, daß, ehe man der deutschen Wirtschaft weitere sie schwer schädigende Lasten in dem jetzt beschlossenen Ausmaße aufbürdet, die Reichsbahnhauptverwaltung alles versuchen sollte, aus den Betrieben der Reichsbahn diese Mehrforderungen in irgendeiner Form herauszuwirtschaften. Dies ist um so eher möglich, als die Monatsergebnisse des Jahres 1928 ein außerordentlich hohes Anwachsen des Güterverkehrs zeigten. Eine Erhöhung der Tarife wird unter allen Umständen die Gefahr einer allgemeinen Teuerungswelle heraufbeschwören. Auch der Beschluß der Reichsbahnverwaltung, für den Personenverkehr das Zweiklassensystem einzuführen, begegnet den schwersten Bedenken der im Verband zusammengeschlossenen Industriellen.

Der Verband, so schließt die Eingabe, bittet das Reichsverkehrsministerium, die Durchführung der Tariferhöhung nach Möglichkeit zu verhindern, unter allen Umständen aber die Reichsbahngesellschaft zu veranlassen, die Tariferhöhung nicht schon am 1. Oktober dieses Jahres, sondern zu einem in eine Zeit aufsteigender Konjunktur fallenden späteren Termin zu verlegen und dann nicht sofort in vollem Ausmaße, sondern nach und nach in Etappen.

Sowjetrußland unterzeichnet den Kellogg-Pakt.

Trotz großer Bedenken.

Moskau. Der stellvertretende Außenminister, Litwinow, hat dem französischen Botschafter Herbette die Antwortnote der Sowjetregierung auf die durch Frankreich übermittelte Einladung zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes überreicht.

In der sowjetrussischen Note wird bemängelt, daß der Kellogg-Pakt keine Verpflichtungen der unterzeichneten Mächte über die Durchführung der allgemeinen direkten Abrüstung enthalte, die nach sowjetrussischer Auffassung die alleinige wesentliche Vorbedingung für den Frieden darstelle. Die Formulierung der einzelnen Bestimmungen des Kellogg-Paktes über den Kriegsverzicht sei ungenügend und unbestimmt und lasse verschiedene und willkürliche Auslegungen zu. Der Pakt enthalte außerdem eine Reihe von Vorbehalten, die den Zweck verfolgten, von vornherein auch den Schein einer Verpflichtung zur Aufrechterhaltung des Friedens zu beseitigen. Da der Pakt aber den Unterzeichnermächten gegenüber der öffentlichen Meinung gewisse Verpflichtungen auferlege, gebe er der Sowjetunion eine neue Möglichkeit, ihre Friedensliebe zu beweisen und ihre Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung des Paktes zu bekunden.

Der Völkerbundrat läßt sich über die Mandatsverwaltung berichten.

Genf. Der erste Punkt der Tagesordnung des Völkerbundrates am Sonnabend brachte den Bericht der Kommission für geistige Zusammenarbeit. Der Berichterstatter Paul-Boncour verzichtete selbst auf die Vorlesung seines Berichtes und empfahl bloß dessen Annahme. Zu erwähnen wäre, daß die Einberufung einer internationalen Konferenz zum Schutze des geistigen Eigentums beabsichtigt wird.

Der holländische Außenminister Beelaerts berichtete über

die 13. Session der Mandatskommission.

Die Kommission ist mit den Mandatsverwaltungen zufrieden, und der Berichterstatter ist es auch. Er erhofft Auskunft Englands über seinen Vertrag mit Transjordanien vom 20. Februar 1928, worin England in Transjordanien eine unabhängige Regierung anerkannt und ihre Kompetenz feststellt. Der Bericht erinnert sodann Frankreich an seine Verantwortlichkeit für die Regierung in Syrien und bezeichnet dabei die französische Politik in Syrien als eine liberale Politik. Mit der Verwaltung Samoas durch Neuseeland ist die Kommission einverstanden. Am meisten beunruhigt der zunehmende Mißbrauch an Alkohol in den Mandatsländern. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in den Mandatsgebieten, der Gleichberechtigung der Untertanen der Mandatsländer in den Völkerbundstaaten und der Ausdehnung der von den Mandatsmächten geschlossenen Verträge auf die Mandatsgebiete finden noch immer Verhandlungen statt.

Die Aussichten des kommunistischen Volksbegehrens.

Berlin. Die Prüfung des von den Kommunisten im Reichsinnenministerium eingereichten Antrags auf Zulassung eines Volksbegehrs, wonach der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art verboten sein soll, ist in vollem Gange. Bei der Einreichung des Antrages fehlten noch eine Reihe von Unterschriften, sie sind aber inzwischen beigebracht worden.

Die beteiligten Ressorts haben nunmehr die Frage zu prüfen, ob das Volksbegehr verfassungsmäßig zulässig ist. Artikel 73, Absatz 4, gestattet zwar einen Volksentscheid über Fragen des Haushaltes nur dem Reichspräsidenten, es ist aber kein Zweifel, daß die hier gewählte Form des Volksbegehrs als nicht in Widerspruch mit dem Verfassungsartikel anerkannt werden dürfte. Die Entscheidung hierüber liegt formell beim Reichsinnenministerium, doch dürfte in Anbetracht der politischen Bedeutung des Antrages auch das Kabinett mit der Angelegenheit befaßt werden. Nach Ablauf einer Frist von 14 Tagen, von der Veröffentlichung der Zulassung des Begehrs gerechnet, beginnt die Eintragungsfrist, die nach dem Gesetz in der Regel 14 Tage betragen soll. An Eintragungen sind ein Zehntel der Wahlberechtigten, d. h. rund vier Millionen erforderlich. Nach Lage der Dinge dürften diese vier Millionen wohl auch aufgebracht werden, womit das Volksbegehr angenommen sein würde.

Graf Westarp über den Fall Lambach.

Graf Westarp behandelt in den Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei den Fall Lambach, wobei er u. a. folgendes ausführt:

„Die der Deutschnationalen Volkspartei nahestehende Presse übt zu einem großen Teil scharfe Kritik an dem Spruche des Parteigerichts aus, in dem gegen den Abgeordneten Lambach nur auf Verweis statt auf Ausschluß erkannt ist. Das Verfahren der Parteiinstanzen, so wird gesagt, sei von verderblicher Neigung zu Kompromissen beherrscht gewesen. Das trifft nicht zu. Der Reichstagsfraktion lag es nach der Satzung ob, zu Anträgen auf Aufhebung der Fraktionsgemeinschaft Stellung zu nehmen, deren Aufhebung das Ausschlußverfahren vor dem Landesverband automatisch eingeleitet hätte. Der zuständige Landesverband Potsdam II hat von sich aus von diesem Recht Gebrauch gemacht und in erster Instanz auf Ausschluß entschieden, ohne daß von irgendeiner parteiamtlichen Stelle der Versuch einer Einflußnahme erfolgt wäre. Nach meiner Auffassung aber kann eine Organisation von der umfassenden Größe unserer Partei ihren schweren Aufgaben nicht gerecht werden, wenn sie nicht das selbst gegebene Parteirecht unbedingt achtet. Nur dieses Verfahren konnte die Grundlagen der Partei sichern. In diesem Sinne machte die Parteivertretung sich die Forderung des Parteivorsitzenden zu eigen, daß alle Parteiangehörigen die Entscheidung der Instanzen im Falle Lambach anzuerkennen hätten. Die Entscheidung ist also bindend."

In einem weiteren Abschnitt beschäftigt sich Graf Westarp mit der Parteidisziplin und erklärt: „Ohne der Frage irgendwie vorzugreifen, ob im Falle Lambach der von der letzten Instanz ausgesprochene Verweis das geeignete Disziplinarmittel war, spreche ich es unumwunden als meine Meinung aus, daß der Führer der Partei, unterstützt durch die Selbstdisziplin aller an verantwortlicher Stelle stehenden Parteimitglieder, in dieser Beziehung die Zügel straffer in die Hand nehmen muß, als es bisher manches Mal in dem Wunsche geschehen ist, einer lebendigen Fortentwicklung der Partei nicht zu enge Grenzen zu ziehen."

Wie die tschechische Bodenreform arbeitet.

Von 1292 Restgütern nicht ein Dutzend für die Deutschen.

Prag. Die von rein chauvinistischen Tendenzen geleitete tschechische Bodenreform hat sich in einer geradezu unglaublichen Weise ausgewirkt. Nach zuverlässiger Schätzung wurden insgesamt 435 000 Hektar landwirtschaftlichen Bodens enteignet, wovon aber die Minderheiten nur gegen 14 000 Hektar, also drei Prozent der enteigneten Fläche, erhielten. Von den 1292 Restgütern, deren Verteilung zu einem Hauptwerkzeug der tschechischen parteipolitischen Korruption wurde, erhielten die ein Drittel der gesamten Bevölkerung ausmachenden Deutschen nicht einmal ein Dutzend.

Allein in den sogenannten historischen Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien wurde der deutsche Besitzstand um mindestens 325 000 Hektar vermindert, was, nach dem derzeitigen Bodenwert errechnet, einer gewaltsamen

Minderung des sudetendeutschen Volksvermögens um 3,1 Milliarden Kronen

gleichkommt. Bezeichnenderweise erfolgt nach der Beschlagnahme die Schätzung erst nach Jahren, die Bezahlung aber nicht in bar, sondern durch Eintragung in das Staatsschuldenbuch bei einem halben Prozent Amortisation, also Ablösung erst im Laufe von 200 Jahren. Das Bodenamt ist auf diese Art den Enteigneten bereits heute über eine Milliarde Kronen schuldig.

Eine ähnliche Aktion wie auf dem der Bodenreform bereitet sich nun aber auch bei der Verstaatlichung der Grenzwälder vor, wobei man an Stelle der sozialen Motive militärstrategische Gründe anführt. So ist es wohl zu erklären, daß das Ackerbauministerium bereits 796 000 Hektar Wald besitzt, und daß schon im Rahmen der Bodenreform dem Kriegsministerium über 36 000 Hektar Wild zugewiesen wurden. Heute gehört bereits dem Staat jeder fünfte Baum, also 20 Prozent des gesamten Waldes, und dabei steht die Forstreform erst in ihren Anfängen.

Der Reichskanzler bei Dr. Stresemann.

Weiterfahrt von Baden-Baden nach Genf.

Berlin. Reichskanzler Müller ist zusammen mit den Mitgliedern der Deutschen Delegation zu den Völkerbundverhandlungen nach Genf gefahren. In Baden-Baden unterbrach der Reichskanzler seine Reise, um mit Dr. Stresemann den Bericht zu besprechen, der dem Reichskanzler von Dr. Stresemann auf Grund der Pariser Verhandlungen zugegangen war. Der Reichskanzler hat dann mit dem Außenminister taktische Einzelfragen für die Räumungsverhandlungen in Genf besprochen.

Rücktrittsabsichten Stresemanns?

Gerüchte in London und Wien.

London. In Londoner diplomatischen Kreisen gehen Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Dr. Stresemanns um. Naturgemäß haben die Gerüchte beträchtliches Aufsehen erregt. Es heißt, daß sich sowohl Breitscheid als auch Dr. Wirth gern als Stresemanns Nachfolger im Auswärtigen Amt sehen möchten, und es wird für nicht unwahrscheinlich gehalten, daß Stresemann nur dem Druck seiner Kollegen weicht, wenn er zurücktritt. Natürlich zieht man keinen Augenblick die Tatsache in Zweifel, daß Stresemanns Gesundheit sich in einem kritischen Zustand befindet und daß seine Aerzte ihm eine wenigstens sechsmonatige Ruhezeit empfohlen haben, wodurch die schwierige Frage erwachsen ist, ob ein Minister des Aeußeren so lange Zeit die Zügel aus der Hand legen kann, ohne einen verantwortlichen Nachfolger zu haben.

Weitere Vernehmung von Hugo Stinnes.

Berlin. Die Vernehmungen von Hugo Stinnes jun., dessen Verhaftung größtes Aufsehen erregt hat, nahmen ihren Fortgang. Die Untersuchungen durch den Landgerichtsrat Brühl erstreckten sich hauptsächlich auf die Pariser und rumänischen Beziehungen, durch die Hugo Stinnes mit ausländischen Kriegsanleiheschiebern, die hauptsächlich ihren Sitz in Frankreich und Holland hatten, in die Affäre verwickelt worden ist.

Hugo Stinnes erlitt nach der Verkündung der Inhaftnahme infolge der Aufregungen bei seiner Gegenüberstellung mit seinem ehemaligen Privatsekretär Kurt v. Waldow einen

Nervenzusammenbruch.

Stinnes war seiner Sprache nicht mehr Herr, und es mußten ihm Beruhigungsmittel gereicht werden. In der Gefängniszelle brach Stinnes abermals zusammen. Er erholte sich aber wieder einigermaßen. Der Haftbefehl war wegen Verdunkelungsgefahr erlassen worden.

Furchtbare Explosion in einer Dynamitfabrik.

Paris. Acht Tote und zwanzig Schwer- und Leichtverletzte — das ist die Schreckensbilanz der furchtbaren Explosionskatastrophe, die sich gestern in der Dynamitfabrik von Ablon bei Honfleur ereignete.

Der Direktor der Fabrik hatte vormittags seinen täglichen Inspektionsgang in Begleitung des Staatsbeamten durch die Filtrieranlagen beendet, ohne irgend etwas Auffälliges bemerkt zu haben. Plötzlich zischte aus dem in der Mitte des Geländes gelegenen Nitratglyzerin-Filtrierraum eine riesige Stichflamme hervor, der

ein donnerartiger Krach

folgte. Im Bruchteil einer Sekunde später ertönte eine zweite Detonation. Ein Hagel von Steinen und Trümmerstücken schlug auf die Dächer der übrigen Gebäude, und sämtliche Fensterscheiben in der Umgebung zersplitterten. In Honfleur, das sechs Kilometer entfernt liegt, glaubte man, daß die ganze Fabrik in die Luft geflogen sei. Der Bevölkerung von Ablon bemächtigte sich eine Panik.

Drei Gebäude, unter denen sich die Filtrier- und Knetanlage befand, sind vollkommen zerstört. An ihrer Stelle sieht man nur einen ungeheuren Trichter. Beim Appell fehlten sieben Arbeiter. Sechs von ihnen waren in den drei Gebäuden beschäftigt, während der siebente sich in dem Augenblick des Unglücks zufällig in dem unterirdischen Verbindungsgang befand. Nach mehrstündiger Arbeit konnte seine Leiche, furchtbar verstümmelt, geborgen werden. Die anderen aber, die in unmittelbarem Kontakt mit der Dynamitmasse standen, waren so zerstückelt worden, daß man nur wenige Fleisch- und Knochenreste von ihnen fand. Vier Arbeiter, die sich in einem anderen unterirdischen Verbindungsraum aufhielten, konnten nur mit vieler Mühe geborgen werden. Einer von ihnen erlag noch am Abend seinen schweren Verletzungen, während die anderen drei mit dem Leben davonkommen dürften.

Eröffnung der 5. Großen Deutschen Funkausstellung.

Berlin. Am Freitag vormittag erfolgte die Eröffnung der 5. Großen Deutschen Funkausstellung in der Reichshauptstadt. Zu der Eröffnung hatten sich mehr als tausend Persönlichkeiten aus der Welt der Behörden, der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Technik sowie der in- und ausländischen Presse eingefunden.

Reichspostminister Dr. Schätzel hielt die Eröffnungsrede. Der Minister wies in seiner Ansprache auf die ungewöhnlich erfolgreiche Entwicklung hin, die der Rundfunk in der kurzen Zeitspanne von nur fünf Jahren genommen hat. So sei die

Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland auf etwa 2½ Millionen angewachsen.

Der Rundfunk, ursprünglich als technisches Spielzeug betrachtet, habe im Laufe der vergangenen Jahre den Nachweis seiner Existenzberechtigung erbracht. Durch ihn sei das Gehör des Menschen nicht mehr auf lokale Eindrücke beschränkt, es reiche hinaus über die Kontinente. Der Rundfunk bilde ein bedeutsames Bindeglied zwischen den Völkern. Der Rundfunk, der gleichzeitig zu Millionen von Hörern spreche, könne der Presse als neue Großmacht an die Seite gestellt werden. Die Ausstellung, die ein erfreuliches Bild harmonischer Zusammenarbeit aller am Rundfunk interessierten Behörden und Unternehmungen gäbe, erhalte eine besondere Note durch die gleichzeitige Tagung des Internationalen Welt-Rundfunkvereins in Berlin sowie durch einen starken Besuch der Ausstellung aus dem Ausland.

Weitere Vernehmungen von Belastungszeugen gegen Hugo Stinnes

Frau Stinnes in Berlin eingetroffen.

Im Fall Stinnes wurden eine Anzahl von Zeugen vernommen, die unter Herrn v. Waldow und Direktor Rothmann gearbeitet haben. Es handelt sich zum Teil um höhere Angestellte der Stinnes-Betriebe in Hamburg, die von Herrn v. Waldow dafür benannt worden sind, daß er nicht selbständig gearbeitet hat, sondern daß er seine Direktiven von Hugo Stinnes jun. erhalten hat.

Im übrigen hat sich der

Konflikt zwischen Herrn v. Waldow und Hugo Stinnes jun. noch weiter verschärft,

und es ist damit zu rechnen, daß Herr v. Waldow in den nächsten Tagen sich noch ausführlicher zu den Vorgängen äußern wird. Herr v. Waldow hat durch seinen Anwalt eine Erklärung abgegeben, in der er betont, daß er Hugo Stinnes bis zuletzt gedeckt habe. Diese Darstellung wird jedoch von der Gegenseite energisch bestritten, und es ist schon jetzt erkennbar, daß in der Verteidigung der Angeschuldigten seit zwei Tagen nicht mehr die Einheitsfront besteht, die anfangs deutlich zu erkennen war. Vielmehr haben bei den Vernehmungen so scharfe Zusammenstöße stattgefunden, daß Hugo Stinnes jetzt zum Teil dazu übergegangen ist, Herrn v. Waldow scharf anzugreifen. Einer der Verteidiger von Stinnes hat sich nach London begeben, wo in der Deutschen Botschaft eine wichtige Vernehmung stattfindet. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wollen die Verteidiger dann ausführlich die Stellungnahme ihres Mandanten darlegen. Inzwischen ist auch die Mutter von Hugo Stinnes in Berlin eingetroffen, um die Maßnahmen zur Verteidigung ihres Sohnes selbst zu überwachen.

Politische Rundschau.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß tritt am 11. September in Berlin zur Erörterung schwebender politischer Fragen zusammen.

Vorübergehende Unterbrechung der deutsch-rumänischen Verhandlungen. Die deutsch-rumänischen Verhandlungen sind vorübergehend unterbrochen worden. Die rumänische Delegation wird sich Mitte September wieder nach Berlin begeben.

Woldemaras bei Staatssekretär Schubert. Staatssekretär von Schubert empfing in Genf den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras und den litauischen Gesandten in Berlin, Sidzikauskas. In der Unterredung dürften jedenfalls die Frage der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen sowie die Memelklagen, insbesondere die letzten Vorkommnisse im Memelgebiet, und auch die polnisch-litauischen Beziehungen erörtert worden sein.

Die Nordmarkreise des preußischen Justizministers Dr. Schmidt. Justizminister Dr. Schmidt ist in Kiel eingetroffen. Er besichtigte das Oberlandesgericht, das Justizgebäude und das Gefängnis am Schützenwall. Abends fand ein Essen im Hause des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Kuhnt statt. Von Kiel fuhr der Minister nach Neumünster weiter.

Listenverbindung der Deutschen Nordschleswigs mit der deutsch-dänischen Sammlungsbewegung bei den Landsthingwahlen. Der Führer der deutschen Minderheit in Nordschleswig, Pastor Schmitt-Wodder, veröffentlicht im „Appenrader Tageblatt" einen Aufsatz zur bevorstehenden Landsthingwghl, worin er mitteilt, daß die deutsche politische Organisation mit der deutsch-dänischen Sammlungsbewegung eine Listenverbindung für die bevorstehende Wahl eingegangen ist.

Hindenburg am Dienstag in München. Reichspräsident v. Hindenburg wird am Dienstag von Dietramszell im Auto nach München fahren und sich direkt zum Palais des Ministerpräsidenten begeben. Der Reichspräsident wird der Grundsteinlegung zum Deutschen Museum beiwohnen. Alle städtischen und staatlichen Gebäude werden flaggen.

Die Verlobung des Königs Boris von Bulgarien mit der 21 Jahre alten Prinzessin Giovanna von Italien wird demnächst offiziell bekanntgegeben werden. Giovanna ist römisch-katholisch und Boris Anhänger der orthodoxen Kirche. Monsignore Stephan hat sich von Sofia nach Rom begeben, in dem Bemühen, einige Schwierigkeiten noch beizulegen.

Der Erste Lord der Admiralität Bridgeman hat die Pressemeldungen, wonach er sich bei den Parlamentswahlen im nächsten Jahre nicht mehr als Kandidat aufstellen lassen werde, bestätigt und als Grund für diesen Entschluß Gesundheitsrücksichten angegeben.

Auch die Türkei soll Königreich werden? In Konstantinopel eingegangene Mitteilungen aus Angora wollen wissen, daß Kemal Pascha beabsichtige, dem Beispiel Achmed Zogus zu folgen und sich zum König der Türkei proklamieren zu lassen. Kemal Pascha sollen zahlreiche Kundgebungen zugegangen sein, die ihn dringend ersuchen, die Türkei wieder in eine Monarchie umzuwandeln.

Tagungen des In- und Auslandes.

Der 35. Deutsche Juristentag in Salzburg. Die Vorarbeiten für den 35. Deutschen Juristentag, der, wie gemeldet, in den Tagen des 12. bis 15. September in Salzburg stattfindet, sind unter Leitung des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Ramek in vollem Gange. Anmeldungen laufen nicht nur aus Deutschland und Oesterreich, sondern auch aus Frankreich, der Tschechoslowakei, Ungarn usw. ein.

Eröffnung des Internationalen Stenographenkongresses. In Budapest wurde der 15. Internationale Stenographenkongreß eröffnet, bei dem 16 europäische Länder vertreten sind. Die Hauptthemata des Kongresses sind Einführung des Stenographieunterrichts als Pflichtgegenstand in den Mittelschulen aller Länder, ferner obligatorische Einführung des Gebrauchs der Stenographie im Verwaltungs- und Justizdienst.

Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Westkirch

Copyright 1925 by Oskar Meister, Verlag, Werdau.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Fifi ist außer sich; ich im Grund auch. Ein Mensch ohne Herkommen, ohne Familie, in abhängiger Stellung, ein fataler Kerl obendrein. — Aber was willst du? — Ich darf dich doch noch duzen? — Ja? Das ist recht. Weißt ja, ich hab einen Narren an dir gefressen. Und zum Donnerwetter! Mein Geschmack ist es nicht, daß Flori mit dem aufgeblasenen Herrn von Habenichts losgiehtl"

„Fahrke ist berechtigt, eine Frau heimzuführen," erwiderte der Kranke mit blassen Lippen, mit einer Ruhe, die den andern irreführte. „Er bezieht als oberster Betriebsleiter eine Einnahme von zwanzigtausend Mark."

„Nun, in Arnsfelde werden seine Tage jedenfalls gezählt sein."

„Warum denn? Es war ja nicht mein Geschmack noch meine Neigung, die ihn auf diesen Posten rief. Die Notwendigkeit zwingt uns zusammen. Wie die siamesischen Zwillinge sind wir verwachsen und können nicht daran denken, uns zu trennen."

„Was? Auch dann nicht, wenn Florence —? Du, sie haben's eilig mit der Hochzeit."

„Auch dann nicht."

„Sieh, das gefällt mir! Du bist doch ein ganzer Kerl. Immer eine Nummer über dem, was man dir zutraut! Geschäftsangelegenheiten und Liebeshändel allzeit hübsch auseinander gehalten. Ich mach's grad so, grad so! — Meine Fifi! Haha, kann nicht 'ne Zuckerrübe von einer Steckrübe unterscheiden. Eine Frau, bei der man ausruhen kann, sag' ich, nicht so 'n Plagegeist und Sprühteufel, mit einer Laune wie eine Wetterfahne, die dir, hast du nicht gesehen, durch die ganze Windrose schnurrt, wie sie gewissen Leuten eigen ist. Du wirst auch solch kleines, blondes Frauchen finden, das dich hegt und häfschelt, grad wie ich, und dann wirst du dasselbe sagen wie ich, nämlich, daß es ein gut Ding drum ist, ein sehr gutes Ding."

Erwin, der nicht streitlustig war, drückte die Hand des Wohlmeinenden. „Vielleicht."

Und Hadeln ging mit dem Bewußtsein, seinen unglücklichen Nächsten wunderbar erhoben und getröstet zu haben.

Auch Pastor Mahrenholz kam in dieser löblichen Absicht. Ueber die verlorene Braut konnte er nicht trösten, weil die Verlobung niemals öffentlich gewesen war. Also pries er mit breitem Lächeln des Herrn Gnade, die alles so herrlich hinausgeführt habe, die Erwin Genesung schenkte von schwerer Krankheit und die aufrührerischen Buben zügelte und unterwarf ihrem Herrn in Zucht und Ordnung. Er begriff es nicht, wie sein lieber, junger Freund gegenüber solch offenbaren und großen Segnungen mit solcher Beharrlichkeit einem unfruchtbaren Trübsinn nachhängen könne. Er erlaubte sich, ihn väterlich dafür auszuschelten. Was er denn noch Größeres verlange, verlangen könne? Er habe ja nun willige, geschickte, fromm ergebene Arbeiter und habe sie gar noch um ein Erkleckliches billiger als sein seliger Vater.

Erwin sah den behaglichen Mann, der sein lebelang, wie die Sonnenblume zur Sonne, sein blühendes Antlitz emporgewandt hatte zu den Reichen und Vornehmen, den Machthabern dieser Welt, dem nie seines Herrn und Meisters heiße, schmerzliche Liebe zu Sündern und Zöllnern das Herz zerrissen, der nie der Welt Leid auf seine Seele genommen hatte.

„Selbst Gott hat seine Hölle," zitierte er langsam, „das ist seine Liebe zu den Menschen."

Aber Mahrenholz, der von Nietzsche nichts wußte, meinte, sein junger Freund rede abermals irre und empfahl sich eilig.

Erwin blieb allein, wochenlang allein. Ihm war's lieb. Wozu Gesellschaft? Er war kein Schauspieler, kein zur Schau-Steller. Wenn Fahrke die oberflächlichste Empfindung mit tragischem Pathos vortrug, so rang Erwin auch für die Leidenschaft, die ihm Leib und Seele auseinander zu sprengen drohte, nach dem schlichtesten, schmucklosesten Ausdruck. Ein melancholisches Scherzwort, kühle Selbstverspottung, ein Lächeln in Schmerzen verhüllten sein Empfinden mehr, als sie's verrieten. Er war von denen, die in der Qual verstummen. Kein Gott hatte ihm gegeben, zu sagen, wie er leide.

Und etwas gab's das verzögerte seine Genesung um Wochen, verbitterte ihm bis auf den Grund das neugeschenkte Leben: seine Wunden konnten nicht glatt vernarben, denn die Spitze des Pfeils war darin zurückgeblieben. Fahrke, sein Rival, der Mann, den Florence ihm vorzog, der das vollbracht hatte, was er umsonst erstrebte, der konnte, was er nur wollte, Fahrke der Pfahl in seinem Fleisch, blieb, er war sein täglicher Gesell. Er mußte ihn halten und ertragen, wollte er das Hüttenwerk sich erhalten, den Zweck erhalten, für den er lebte.

Und nun ihn prahlen und pochen zu sehen; täglich zu hören: Du bist klein, ich bin groß, und tief im Herzen zu wissen: es ist die Wahrheit. Zu der Aufgabe, die dir geworden ist, reichen dein Talent, deine Kraft nicht. Unzulänglich bist du, nd wie du jenen hassen magst, leiden mußt du's, daß er deine Aufgabe für dich löst, soll sie nicht ungelöst bleiben zum Schaden für Tausende.

Anfangs glaubte er dieses Martyrium nicht durchhalten zu können. Jedes Zusammentreffen mit dem Betriebsleiter versetze ihn in stumpfe, zähneknirschende Wut. Er bohrte sich die Nägel ins Fleisch, daß blutige Male zurückblieben, um sich zu verhindern, aufzuspringen, den Unverschämten an der Gurgel zu fassen und aus der Tür zu werfen, was immer daraus entstehen möge. Schwere Fieberanfälle, die ihn tagelang wieder aufs Lager zurückwarfen, waren die Folgen dieser Aufregungen.

Allmählich zwang er seine Natur, seinem Willen zu gehorchen. Er dachte an sein hochgestecktes Ziel und beschied sich. Beneidenswert, wem Himmelsgabe vergönnt durch Taten zu wirken. Wem sie's nicht vergönnt der wirke durch Dulden. Nicht der bequemere Weg ist's; weder Ruhm noch Freude wächst auf ihm, nur die herbe Frucht der Selbstüberwindung, das scharfe Dornengerank der Erniedrigung vor der Welt. Aber zum Ziel führt auch dieser Weg, und den angelangten Sieger fragt keiner, wie wund seine Füße, wie weh sein Herz dabei geworden sind.

Stufenweise lernte er sich bezwingen. Erst gewann er's über sich, mit Ruhe Fahrke's Anblick zu ertragen, dann seine Stimme; zuletzt konnte er ihm antworten. Woran er sich am schwersten gewöhnte, das war des Betriebsleiters plumpe Dreistigkeit; sie verursachte ihm zahllose Rückfälle. Endlich stumpfe er auch dagegen ab. Es zog sich gleichsam eine Hornhaut über sein empfindliches Zartgefühl.

Er wuchs in dieser Einsamkeit, in diesen Kämpfen. Die Keime seines Wesens schossen, gereift von der Glut des Schmerzes, in Blüte. Gedanken, die zaghaft am Boden krochen, entfalteten plötzlich Flügel; aus weichen Wünschen wurden stahlharte Entschlüsse. Er wußte nichts von dieser Verwandlung; er fühlte nicht das Wachstum, nur des Wachstums Schmerzen.

Er weigerte sich, die Badereise anzutreten, die der Arzt ihm anempfahl. Er sparte. Er schränkte seine persönlichen Ausgaben auf ein Minimum ein. Und er blieb in Arnsfelde. Nach einiger Zeit nahm er seine Geschäfte wieder auf. Er ging von Saal zu Saal und die Angestellten meinten, er sei unverändert. Der Buchhalterin Marie drückte er lange und innig die Hand. Sie war verlassen, er war verlassen, sie gehörten zueinander. Aber er sprach kein Wort; auch sie sprach nicht.

Winter, der Vater, versuchte einmal dem Chef den erlittenen Undank und Treubruch zu klagen, auf die Entfernung Fahrkes vom Werk hinzuarbeiten; — er versuchte es nur einmal.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wert der Leibesübungen für Deutschlands Zukunft.

Von Horand Horsa Schacht.

Das Kölner Turnfest der Deutschen Turnerschaft hat die größere Oeffentlichkeit wieder auf die aufblühende Turn- und Sportbewegung hingelenkt. Gewiß kann man über die Formen internationaler Höflichkeit geteilter Ansicht sein, gewiß braucht man bei Wettkämpfen und Rekordstreben Nachteile nicht abzustreiten, man kann sogar zu dem Sport, der unbedingt über die Grenzen des Landes hinausstrebt, eine negative Stellung einnehmen, aber es ist der ungeheure Wert dieses Strebens nach Gesundheit und Sitte an Leib und Seele nicht zu verkennen. Und wenn wir die Ueberschrift wählten, so sind es zwei Gesichtspunkte, die hervorgehoben werden müssen. Wir erwarten nämlich als Erfolg der Leibesübungen für die deutsche Zukunft eine wesentliche Erhöhung der Volksgesundheit, die sich bereits anbahnt, und eine Verminderung der immer noch starken Klassengegensätze, die durch das Parteiwesen unabsichtlich oder absichtlich zur Zeit noch gefördert werden. Auch hier sind fruchtbare Ansätze feststellbar, die sich im allgemeinen Uebungsbetrieb, bei Turnfesten und Veranstaltungen, aber auch im Verhältnis der einzelnen Vereine zueinander bemerkbar machen.

Ueber die gesundheitlichen Vorteile von körperlicher Betätigung braucht man heute in weiten Kreisen erfreulicherweise nicht mehr zu reden; der Berliner Chirurg Bier geht sogar so weit, daß er Leibesübung in Licht und Luft das wertvollste und billigste Mittel zur Verhütung der Lungenschwindsucht nennt, Leichterkrankte läßt er sogar unter seinem sachverständigen Lehrer Leibesübungen treiben. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß der Mensch ein untrennbares Ganzes ist, eine natürliche Einheit, und daß somit alle Schulung des Geistes dem Körper, und alle vernünftige Arbeit des Körpers dem Geiste zugute kommt. Beides dient dem ungeteilten Ich, der Persönlichkeit. Wenn es durch unser gesundes Streben auch nur gelänge, einige Tuberkulosefälle zu verhindern, schon das würde in viele Glieder des Volkes als Segen weiterströmen. Und dann wissen wir darüber hinaus ja, daß der körperlich Widerstandsfähige viel lebenstüchtiger und selbstzufriedener ist, viel fester im Ausharren bei Gefahr und Not. Dabei ist kaum noch nötig, an das Fehlen einer allgemeinen Schulung in der mangelnden allgemeinen Wehrpflicht zu erinnern. Durch die Steigerung des Nur-eben-Gesunden, wie Dr. Lewald einmal ausführte, zum Kraftvollen wird auch das Gefühl der persönlichen Vollwertigkeit erhöht.

*

Nach zuverlässiger Berechnung betätigen sich kaum drei Prozent des Volkes regelmäßig auf dem Gebiet der Leibesertüchtigung. Keiner wird zwar laut den Nutzen bestreiten, aber zum Selbstmithelfen kommt es nicht allzu oft. Man hat vielfach keine Zeit. Das mag zwar oft wirklich stimmen, aber noch häufiger könnte man sich wohl die notwendige Zeit schaffen, die einem später das Kranksein oder Steifsein u. ä. erspart.

Die moderne Lebensform ohne straffe Jugenderziehung als Gegengewicht bringt leicht ein Vordringen der Entartung; erfreulich deshalb, wie in den Schulen der Turnbetrieb sich belebt hat, wie Spielnachmittage und Wandertage gut durchgeführt werden und wie man immer mehr auch für die volksschulentlassene Jugend, z. B. auch bei den Berufsschulen, zu sorgen beginnt. Aus fruchtbringender Verallgemeinerung der Leibesübungen dürfen wir uns auch eine soziale Verständigung versprechen. Auch im Wettkampf wächst soziales Verstehen, Mensch tritt dem Menschen gegenüber, Geld und Stand spielen keine Rolle. Jeder ist stolz auf seinen Kreis, aber beide eint das Gefühl einer turnerischen Vollwertigkeit. Man ist bei den Leibesübungen Kamerad, Turnbruder neben dem anderen. Es gibt zur Zeit kein Gebiet so weitreichend, unter dessen Banner man die deutsche Jugend versammeln könnte. Vielleicht vermag die Bewegung des Turnens und des Sports außer Erhöhung der Volksgesundheit und Milderung der Klassengegensätze uns auch ein stärkeres nationales Wollen zu geben. Nur mit diesem werden wir uns zu Lebensgesundheit des Volkes und Weltgeltung wieder emporarbeiten.

Aus der Heimat.

Baruth, den 3. September 1928.

Zum 75. Male jährt sich am 4. September der Tag, an dem der kühne Afrikaforscher und Kolonialheld Hermann v. Wissmann, der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, das Licht der Welt erblickte, unvergessen von allen, die die Hoffnung auf ein größeres Deutschland im schwarzen Erdteil nicht aufgegeben haben. Hermann Wissmann wurde am 4. September 1853 zu Frankfurt a. Oder als Sohn des Regierungsassessors Wissmann geboren, trat in das Berliner Kadettenkorps ein und wurde dann Offizier im Mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 90 in Rostock. Schon als junger Leutnant erhielt er die Rettungsmedaille und den Kronenorden IV. Klasse für die Rettung von insgesamt drei Menschen aus Lebensgefahr. Von Bedeutung für die Zukunft wurde seine Bekanntschaft mit dem Afrikareisenden Pogge, mit dem er 1880 nach gründlicher Vorbereitung eine Durchquerung Afrikas von West nach Ost, die erste von einem Deutschen unternommene Expedition dieser Art, antrat.

Durch diese bis dahin unerhörte Reise durch unbekannte Gebiete, ohne Konflikte mit den Eingeborenen, war Wissmanns Ruf gesichert. Der König der Belgier forderte ihn auf, in seinem Privatdienst das Kongobecken zu besuchen. Mit sieben Europäern wurde die Expedition unternommen; das praktische Ergebnis war die Erforschung des gewaltigen Kassaiflusses, eines Stromes, der an Wassermassen die Donau weit überragt. Auf seinen weiteren Zügen durch das afrikanische Festland geriet Wissmann mit den Sklavenjägern zusammen und erhielt endlich von der deutschen Regierung den Auftrag, einen Araberaufstand in Ostafrika als kaiserlicher Reichskommissar niederzuwerfen. Hier schuf er aus dem Nichts eine Schutztruppe für Ostafrika, die erste deutsche Kolonialtruppe, warf den Aufstand nieder, führte eine geregelte Verwaltung ein, stimmte die Masse der Araber und Eingeborenen zu unseren Gunsten um und erhielt endlich als Belohnung für seine Dienste den Charakter als Major und seine Erhebung in den erblichen Adelstand.

Allein die Gesundheit Wissmanns war durch den Tropenaufenthalt geschwächt, so daß er den Rest seines Daseins in Europa verbrachte. Auf seiner Besitzung in Steiermark machte dann ein beklagenswerter Zufall, ein durch Unvorsichtigkeit herbeigeführtes Jagdunglück, am 15. Juni 1905 seinem Leben ein jähes Ende.

Von einem Auto überfahren und getötet! Ein bedauerliches Autounglück ereignete sich am gestrigen Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr in der Golßener Straße. Das etwa 4 Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Sch. überfahren beim Spiel, daß von beiden Seiten ein Auto herankam. Das Kindchen wollte den Fahrdamm überschreiten und wurde von dem von Berlin kommenden Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Den Autolenker soll keine Schuld treffen. Das Unglück erweckt überall tiefstes Mitgefühl. An alle Eltern ergeht die dringende Mahnung, auf die Kinder zu achten. Vor genau einem Jahre wurde fast an derselben Stelle ein im gleichen Alter stehendes Mädchen von einem Auto überfahren und getötet. An den Sonntagen ist der Kraftfahrzeugverkehr in unserer Stadt gewaltig. Die Zählung der Kraftwagen, die vor einigen Tagen von neuem von einem unserer geschätzten Leser vorgenommen wurde, gibt darüber ein klares Bild. Darum größte Vorsicht!

Die Kreistagsabgeordneten werden durch Herrn Landrat Dr. Usinger zu einer Kreistagssitzung auf Dienstag, den 18. September 1928, vormittags 10 Uhr, in das Kreishaus (Damm-Jüterbog) geladen. Es steht folgende Tagesordnung zur Beratung: 1. Erstattung des Geschäftsberichtes für 1927. 2. Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern. 3. Wahl eines Mitgliedes für den Schauamtsbezirk III. 4. Kreiskörkasse; Rechnungslegung und Entlastung. 5. Kreissparkasse; Rechnungslegung 1926 und 1927 und Entlastung. 6a. Kreis-Kommunalkasse; Rechnungslegung 1927 und Entlastung. b) Verwendung der 63 628,07 RM. Ueberschüsse von 1927. — Die Erledigung dieser Tagesordnung soll in etwa einer Stunde erfolgen; für 11 Uhr ist eine Fahrt im Kraftomnibus nach Markendorf zur Besichtigung der neuen Tierkörperverwertungsanlage vorgesehen. Um 2,30 Uhr soll eine Fahrt nach Treuenbrietzen unternommen werden.

Der Schießsport in Baruth hat sich sehr gehoben. Am vorigen Sonntag veranstaltete der Verein ehem. Waffengefährten ein Preisschießen auf den Fürstl. Schießständen in der Luchheide, das sehr beachtenswerte Leistungen ergab. Am gestrigen Sonntag hielt der Verein ehem. 20er ein Preisschießen auf den Schießständen der Schützengilde ab, das ebenfalls gut besucht war und allgemein befriedigte. Am nächsten Sonntag veranstaltet die Schützengilde ihr diesjähriges Meisterschaftsschießen.

Vermischtes

Jüterbog, 1. Sept. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung nahm ein vorzeitiges Ende. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft verließ den Saal, weil sie sich den persönlichen Angriffen des Stadtverordneten Imme nicht länger aussetzen wollte. Dadurch wurde die Versammlung beschlußunfähig und mußte abgebrochen werden.

Dahme. Am 29. August verstarb in Potsdam im 83. Lebensjahre der Superintendent und Propst i. R. Wilhelm Haehnelt. Er war in den Jahren 1885—1892 Superintendent in Dahme.

Bekanntlich sollte **Lübben** seine Garnison an Liegnitz abgeben. Gegen diese Entscheidung setzte sich die Stadt begreiflicherweise zur Wehr und begründete ihren Einspruch mit der durch die Verlegung bedingten Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage eines erheblichen Teiles der Bevölkerung. Diesen Gründen scheint man sich an höherer Stelle nicht verschlossen zu haben, denn es ist jetzt beschlossen worden, Lübben die Garnison nicht zu nehmen, ihm vielmehr noch die Liegnitzer Garnison zuzuweisen. So hat der Streit um die Garnison schließlich doch eine für Lübben außerordentlich günstige, gänzlich unerwartete Lösung gefunden.

Wieder zwei deutsche Touristen verunglückt. Im Gebiet des Piz Palü verunglückten die in Pontresina zur Kur weilenden beiden deutschen Touristen Hans Mühle und Walter Knospe aus Groß-Schönau (Sachsen). Die Leiche des einen Touristen konnte geborgen werden, während man nach der Leiche des anderen noch sucht. Die Nachforschungen werden durch den Neuschnee sehr erschwert.

Stiehl keine Nilpferdzähne! Auf eine eigenartige Weise wollte sich ein Leipziger Arbeitsloser Geld verschaffen. Als er das Grassi-Museum besuchte, sah er das Gerippe eines dort ausgestellten Nilpferdes. Dabei kam dem jungen Mann der Gedanke, einen großen Zahn zu entwenden und ihn zu Gelde zu machen. Der unrechtmäßige Nilpferdzahnbesitzer hatte aber kein Glück. Er fragte einige Freunde, wo er den Nilpferdzahn verkaufen könne. Dies wurde ihm zum Verhängnis. Die Kriminalpolizei kam so auf die Spur und verhaftete den Dieb, gerade als er den Zahn verkaufen wollte. Der Zahn wurde ihm abgenommen und das Grassi-Museum präsentiert wieder — allerdings jetzt unter Glas — ein vollständiges Nilpferdgerippe.

45 000 Mark unterschlagen. Auf Grund einer Dienstbeschwerde ist man in der Staatlichen Kreis- und Forstkasse für die Kreise Jülich, Heinsberg, Geilenkirchen und Erkelenz größeren Unterschlagungen in der Kassenverwaltung auf die Spur gekommen. Der 29jährige Kassengehilfe Koll war bereits nach Aachen geflohen, wo er sich der Kriminalpolizei mit dem Geständnis stellte, 45 000 Mark unterschlagen zu haben. Er wurde verhaftet und bei der Vernehmung belastete er den seit dem 1. Juli wegen Dienstunfähigkeit pensionierten ehemaligen Kassenvorsteher Kaufeld derartig, daß dieser ebenfalls verhaftet wurde.

Von einem Tiger zerfleischt. Als ein Musiker in dem in Hindenburg (Oberschlesien) gastierenden Zirkus Sarrasani die Laufbrücke nach dem Musikpavillon passierte und sich dabei über dem Verbindungsweg vom Käfig nach der Manege befand, sprang einer der unten befindlichen Tiger den Mann an und traf mit wuchtigem Flankenhieb seinen Oberschenkel. Die wütende Bestie riß dem Unglücklichen ein großes Stück Fleisch aus dem Oberschenkel heraus. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus übergeführt.

Schwere Explosion auf einem Puddelwerk in Dillenburg. In dem am Bahnhof Dillenburg gelegenen Puddelwerk ereignete sich eine schwere Explosion, durch die Teile des Daches des Werkgebäudes in die Luft geschleudert wurden. Hinterher flogen riesige Eisenstücke etwa hundert Meter über das Werk hinaus auf den Bahnkörper und in die benachbarten Straßen, wo sie sich tief in das Erdreich einbohrten. Wie sich herausstellte, handelt es sich um Teile bis zu acht Zentner Gewicht, die von einem Schwungrade, das einen Durchmesser von drei Metern aufwies, herstammen. Als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß Menschenleben nicht zu Schaden kamen.

Von Schlammassen verschüttet. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Jägerfreude ereignet, wo ein Saarbrücker Unternehmer mit Abdämmungsarbeiten am Schlammweiher der Grube Jägerfreude beschäftigt ist. Gegen drei Uhr nachts stürzten die angestauten Schlammassen plötzlich ein und begruben drei Arbeiter unter sich. Die sofort energisch aufgenommenen Bergungsarbeiten waren bei einem der Verschütteten von Erfolg. Dagegen wurden die Brüder Peter und Josef Klein aus Mittelbexbach nur als Leichen geborgen.

Grubenexplosion in Britisch-Kolumbia. In dem Kohlenbergwerk von Creek entstand eine Explosion. Sechs Bergleute wurden durch giftige Gase getötet. Ein glücklicher Umstand war es, daß die Explosion zur Zeit des Schichtwechsels erfolgte, als gerade 200 Bergleute zutage gefördert wurden. Mehrere der Hilfsmannschaften erlitten Gasvergiftung.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto, einschl. Sack frei Berlin.

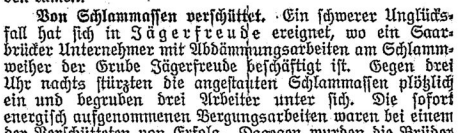
1000 kg	1. 9	31. 8.	Mehl 70 %	1. 9	31. 8.
Weiz.[1] märkt.	218.°-220.°	217.°-219.°	Weizen	26.5-30.2	26.5-30.2
Sept.	230.° u. G	229.°-229.°	Roggen	28.0-30.7	27.7-30.5
Oktob.	233.°-233.7	232.°-232.7	Weizenkleie	15.0-15.2	15.25
Dezbr.	237.°	236.°	Roggenkleie	16.0	16.0-16.25
Rogg. märk.[2]	217.°-219.°	216.°-218.°	Weizenkleie-melasse	16.2-16.5	16.2-16.5
Sept.	232.°-231.7	231.°-230.7	Raps (1000 kg)	330-332	330-332
Oktob.	233.5	233.°-232.2	Leinsaat (do.)	—	—
Dezbr.	234.°-234.5	234.5-233.2	Erbsen, Viktoria	42.0-51.0	42.0-51.0
Gerste Brau. Futt.,	234.°-254.°	234.°-254.°	Kl. Speiseerbsen	—	—
Industr	220.°-233.°	220.°-233.°	Futtererbsen	—	25.0-27.0
Wint.	202.°-211.°	202.°-211.°	Peluschken	—	—
Hafer märkt.	199.°-208.°	199.°-208.°	Ackerbohnen	—	—
Sept.	209.°	208.°-207.7	Wicken	30.0-32.0	30.0-32.0
Oktob.	—	209.°	Lupinen, blau	15.0-16.0	15.0-16.0
Dezbr.	210.7 u. G.	210.5-210.°	gelb	16.5-17.5	16.5-17.5
Mais			Serradella	—	—
Berlin	211.°-214.°	209.°-212.°	Rapskuchen	19.2-19.7	19.2-19.7
			Leinkuchen	23.3-23.5	23.3-23.5
			Trockenschnitzel	17.5-18.0	17.5-18.0
			Soya-Extrakt-Schrot	21.0-21.7	21.0-21.7
			Kartoffelflocken	—	—

[1]) Hektolitergewicht 74.50 kg. [2]) do. 69 kg.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2248 Rinder, darunter 726 Ochsen, 447 Bullen, 1075 Kühe und Färsen, 1537 Kälber, 5553 Schafe, 9966 Schweine, 1359 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 611 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern in guter Ware ziemlich glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen: a) 59—62, b) 55—56, c) 48—50, d) 38—43; Bullen: a) 54 bis 56, b) 50—52, c) 46—48, d) 38—44; Kühe: a) 44—48, b) 34 bis 40, c) 25—30, d) 18—21; Färsen: a) 55—57, b) 48—52, c) 38 bis 46; Fresser: 35—44; Kälber: a) —, b) 72—33, c) 68—75, d) 55—65; Schafe: a1) 64—66, a2) 64—68, b1) 59—63, b2) 52 bis 56, c) 47—55, d) 33—42; Schweine: a) 77, b) 78—79, c) 78 bis 79, d) 76—77, e) 71—74; Sauen: 69—72.

Löschangriff durch die Handdruckspritze.

Für die Handdruckspritze sind 10—12 Mann Bedienung erforderlich! Die Ablösung der Bedienungsmannschaften wird in Abständen von etwa zehn Minuten notwendig! Trotz dieser großen Menschenanzahl gelingt es kaum mit verhältnismäßig geringe Wassermengen mit geringem Druck in das Brandobjekt geschleudert werden!



Löschangriff durch die Kleinmotorspritze.

Für die Kleinmotorspritze sind nur 1 oder 2 Mann Bedienung notwendig! Ablösung der Bedienungsmannschaft kommt nicht in Frage, da nur Ueberwachung des Motors erforderlich ist! Sonstige Vorzüge: Geringes Gewicht, geringer Umfang, leichte Fortbewegungsfähigkeit, zwei- bis dreifache Dauerleistung gegenüber der Handdruckspritze. Keine Schwierigkeiten in der Unterbringung, da in jedem Wohnhause unterzustellen.

Unsere Bilder zeigen den großen Fortschritt, den die Feuerlöschhilfe in den letzten Jahrzehnten gemacht hat. Während zur Bedienung der Handdruckspritze mit Ablösung 20 Mann erforderlich sind, genügt ein Mann für den Motor der Klein-Motorspritze. Solche Kleinmotorspritzen sind, wie auf der letzten Tagung des Provinzialfeuerwehrverbandes mitgeteilt wurde, etwa 250 mit geldlicher Unterstützung der Brandenburgischen Feuersozietät in deren Bereich vorhanden, davon 130 im Regierungsbezirk Frankfurt, 106 im Regierungsbezirk Potsdam und 16 in der Grenzmark.

Wie kann man Auswinterungsschäden vermeiden? Man sorge dafür, daß die junge Pflanze genügend Nährstoffe im Boden vorfindet, damit sie gekräftigt und gesund in den Winter kommt. Durch Verwendung der leichtlöslichen, die Pflanzen kräftigenden Kalisalze kann dem Auswintern des Getreides entgegengewirkt werden. Man gebe also dem Getreide schon rechtzeitig vor der Bestellung etwa 3 Ztr. Kainit oder ¾—1 Ztr. 40%iges Kalisalz je Morgen in Verbindung mit Phosphorsäuredüngern.

Technische Sensationen auf der Funkausstellung.

Ein Rundgang unseres Sonderberichterstatters durch die 5. Große Deutsche Funkausstellung, Berlin.

Die deutsche Rundfunkindustrie wird am 1. Oktober fünf Jahre alt. Sieghaft und sprungweise entwickelte sie sich, und die diesjährige Große Deutsche Funkausstellung in den Berliner Ausstellungshallen — als die fünfte bereits eine Jubiläumsausstellung — ist ein beredter Zeuge dieser Entwicklung. Mit ihren 350 Ausstellern auf einer Ausstellungsfläche von mehr als 10 000 Quadratmeter ist diese vom 31. August bis zum 9. September währende Schau die größte Funkausstellung der Welt, sie kann durch die Vorführung der neuesten Erfindungen auf dem Gebiete des Bildfunks, des Fernsehens, des Tonbildfilms als ein europäisches Fachereignis angesprochen werden.

Die Bildtelegraphie.

Die Uebermittlung eines Bildes nahm bei der ursprünglichen Bildtelegraphie 20—60 Minuten in Anspruch, — unmittelbare Beobachtung ist daher ausgeschlossen, weil zunächst diejenige Person oder Sache, welche der anderen Station gezeigt werden soll, photographiert werden muß. Das genügt nicht; man ist jetzt von der Bildtelegraphie weitergegangen zum

Fernsehen des Bildes,

das der Oeffentlichkeit zum ersten Male auf der gegenwärtigen Funkausstellung gezeigt wird. Das Bild wird zunächst in lauter kleinsten Teilchen der Reihe nach in elektrische Schwingungen umgewandelt. Weitergeleitet, reproduzieren diese an der Empfangsstation durch die von ihnen hervorgerufenen Lichtwirkungen die Punkte des Bildes — die Bildelemente, die dann auf der Ebene einer Projektionsfläche wieder zum Bilde gruppiert werden. Es ist jetzt gelungen, diese gesamten Vorgänge in einem Zeitraum von etwa einer Zehntel Sekunde zu übermitteln, — gegen früher einer Viertelstunde bzw. einer Stunde. Damit ist das unmittelbare und sofortige Sehen, mit anderen Worten, das Ziel des Fernsehens erreicht. Man ist in der Lage, bewegte oder unbewegte Bilder mit einer Feinheit der Auflösung in 10 000 Einzelpunkte fern zu übertragen. Es ist möglich, das ankommende Faksimile sofort sichtbar niederzuschreiben, und zwar ein Bild nach dem anderen auf einem fortlaufenden Bande. Auch hier ist bemerkenswert die hohe Uebertragungsgeschwindigkeit: ein Quadratzentimeter erfordert nur 40 Sekunden. Die Arbeit dieses Bildschreibers ist bedeutsam für Polizeidienst, Wetterkartenübertragung usw.

Die lebendige Verbindung von Rundfunk und Kino zeigt das

Bildkino oder Gleichkino:

Der Vorgang ist hier etwa folgender: Der Vortragende am Mikrophon eines Senders hat einen Film vor sich, den er auf einer Projektionsleinewand ablaufen sieht; er spricht dazu. Derselbe Film kann nun an beliebig vielen Stellen im Empfangsbereich des Senders vorgeführt werden. Der Dozent ist also immer zur Stelle. So kann z. B. eine schwierige chirurgische Operation beliebig vielen wissenschaftlichen Auditorien vorgeführt werden. In gleicher Weise kann der Forschungsreisende erfolgreich arbeiten.

Endlich der

Tri-Ergon-Tonbildfilm.

Er hat die Umwandlungsvorgänge vom aufzunehmenden bis zum wiedergegebenen Schall zum Gegenstand; gleichzeitig sollen diese Vorgänge die sichtbaren Bildvorführungen ergänzen. Es handelt sich also um den Gleichlauf von Bild und Ton, den herzustellen der rastlosen Arbeit dreier Männer — daher die Bezeichnung Tri-Ergon-Film — gelang. Die Darbietungen sind bis zu einer bewundernswerten Vollkommenheit gediehen. Die Vorgänge des täglichen Lebens auf der Straße, wie bei harter Arbeit erscheinen mit aller Deutlichkeit und unter naturgetreuer Wiedergabe sämtlicher Geräusche. Das rastlose Treiben der Großstadt wird uns vorgeführt, wir hören und sehen die Autobusse heranbrausen, vernehmen die Musik und die Kommandos der aufziehenden Wache und sehen den Reichspräsidenten die Front abschreiten. Das Stuttgarter Hoftheater führt ein Rokoko-Schauspiel vor, der Hof applaudiert der Sängerin, — bald darauf hören wir den Monolog eines schwäbischen Handwerkers. Aehnliche Bilder aus Köln, Frankfurt a. M., Elberfeld. Der Klang der Glocke für die einfahrenden Bergleute trifft unser Ohr ebenso wie der Werktakt der die Straße aufmeißelnden Arbeiter und das fröhliche Gelächter der Schwimmerinnen im Damenbade.

Es fällt nicht schwer, bei dieser glanzvollen Entwicklung der Rundfunktechnik eine große Zukunft zu prophezeien. Diese Industrie ist wie keine andere geeignet, nicht nur im Volke selbst, sondern auch zwischen den Völkern ein Bindeglied zu schaffen.

Ernst Wolff.

Unterredung mit dem Führer der irischen Freiheitsbewegung.

Der irische Freiheitskämpfer Famonn de Valera weilt zur Zeit in Berlin. Unser Berliner Mitarbeiter Dr. Konrad Döring hatte Gelegenheit, den irischen Kämpfer, der zur Tagung der Interparlamentarischen Union nach Berlin gekommen ist, persönlich zu sprechen:

„Wie ist die jetzige Lage in Irland, Herr de Valera?"

„Unser Land ist leider immer noch in zwei Teile zerrissen, einen nördlichen mit etwa 1¼ Millionen Einwohnern und einen südlichen mit ungefähr 3¼ Millionen Menschen."

„Machen sich in Irland Zeichen des Aufstiegs bemerkbar?"

„Es regt sich in der Tat auf vielen Gebieten, jedoch sind die Folgen der langen Isolierung und Unterdrückung nicht so schnell zu beseitigen. Wir haben den Plan, uns in bezug auf Nahrung, Kleidung und Hausgerät sobald wie möglich unabhängig vom Ausland zu machen. Zur Elektrifizierung Irlands riefen wir darum deutsche Ingenieure und Techniker ins Land und setzen große Hoffnung auf deren Wirken."

„Wie sind die jetzigen Stärkeverhältnisse der Parteien in Irland?"

„Im irischen Parlament, dem Dail Eireann, sitzen 61 Anhänger der Cosgrave, die seinerzeit für den Vertrag mit England eingetreten ist, und die jetzt die Regierung bildet, ferner 57 Mitglieder meiner Partei, der Fianna Fail, der Rest spaltet sich. Die Regierung hat zur Zeit nur eine ganz geringe Mehrheit von einigen Stimmen. Es ist unsicher, welche Richtung in den nächsten Jahren ans Ruder kommt. Unser Bestreben ist es, eine Grundlage zu schaffen, auf der sich das gesamte irische Volk einigen kann."

„Sind die jetzigen Zustände in Irland stabil?"

„Solange ein Volk mehr oder weniger von einer fremden Nation abhängig ist, werden Sie stets zwei große Richtungen finden: eine, die dauernd die fremden Einflüsse beseitigen will, die andere, die vielleicht auch gern das gleiche Ziel verfolgen möchte, den Kampf aber als aussichtslos oder gar zu gefahrvoll ansieht."

„Haben Sie außer Ihrer Teilnahme an der Interparlamentarischen Tagung noch andere Absichten in Berlin, und was ist überhaupt Ihr allgemeiner Eindruck von Deutschland?"

„Wenn es meine Zeit erlaubt, möchte ich noch die ganisation des Unterrichts in den Schulen, insbesonder den Werkschulen und in einigen Verwaltungszweigen dieren. Ganz besonderes Interesse bringen wir dem d sches Schulwesen entgegen, da dieses zur Erzieh einer Nation zur Industrie, Technik und Gewerbe Her ragendes leistet."

„Wird in den irischen Schulen jetzt wieder die altir Sprache gelehrt?"

„Wir suchen durch Verbreitung unseres alten Idi das Nationalbewußtsein zu stärken. Bei der Jugend m auch die wiederauflebende irische Sprache Fortschritte, le fehlen uns aber die mittleren Altersklassen im Lande, d bisher haben wir die Jungen nur für andere Staaten zogen, seit 1850 verloren wir über 4 Millionen Einwohn

„Was ist Ihr allgemeiner Eindruck von Deutschland

„Es scheint so, als ob man über die deutsche Nat dauernd falsche Nachrichten verbreitet hat. Die Deutsc werden draußen in bestimmter Absicht als aggressiv, r sichtslos und unfreundlich dargestellt. Ich kann aber Gegenteil feststellen, daß man allenthalben die liebe würdigste, freundlichste und höflichste Aufnahme findet."

„Was würde die Politik eines ganz unabhängigen lands sein?"

„Nach den Jahrhunderten der Unterdrückung und Kampfes würde ein unabhängiges Irland nur ein kennen: Frieden und Arbeit, Wiederaufbau, Schaffung Lebensmöglichkeiten und gute Beziehungen mit all Völkern."

Ein Darlehen der Regierungskommission für St. Ingbert. Die Regierungskommission des Saargebiets hat Stadt St. Ingbert den Betrag von 500 000 Francs willigt, damit die Stadt ihren notwendigsten Verpflichtung nachkommen kann. Im Betriebe der Stadtsparkasse da dieses Geld nicht verwendet werden, sondern lediglich z Auszahlung der Beamtengehälter, Arbeitslöhne und werbslosenunterstützung.

Deutschlands ältester Zedernbaum. Daß das mil Klima der badischen Landschaft das Wachstum exotisch Pflanzen und Bäume begünstigt, ist bekannt. Erst je wurde aber festgestellt, daß sich hier auch die älteste Ze Deutschlands befindet. Sie steht in Weinheim an der Berg straße, in dem romantischen Schloßpark des Grafe von Berckheim, der jetzt der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Dieser Zedernbaum wur als junges Stämmchen von den Vorfahren des Grafen au Palästina mitgebracht und hat jetzt ein Alter von 230 Jahren Die Höhe dieser Zeder beträgt 25 Meter, der Umfan des Stammes 4,66 Meter und die doppelte Ausbreitung ge messen in der Breite 25 Meter.

Köhl Gast der Gemeinde Pfaffenhofen. Am Sonnta war Hauptmann Köhl Gast der Gemeinde Pfaffenhofen be Weißenhorn, wo sein Vater, Exzellenz v. Köhl, lebt. Unte Anteilnahme der gesamten Bevölkerung wurde Köhl von ersten Bürgermeister Dirr die Ehrenbürgerurkunde über reicht und am elterlichen Hause eine Gedenktafel enthüllt.

Eine neue Goethe-Büste. Aus Anlaß von Goethes Ge burtstag wurde in Bad Berka eine Goethe-Büste enthüll und der Stadt übergeben. Die Marmorbüste fand am Karl August-Tor-Brunnen Aufstellung. Sie stellt Goethe in den späteren Jahren dar und darf als ein Meisterwerk ange sprochen werden.

Dr. Albert Schweitzer Träger des diesjährigen Goethe-Preises. Der diesjährige Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. Main ist Dr. Albert Schweitzer verliehen worden. Schweitzer wurde 1875 in Kaisersberg geboren. Er studierte Theologie, machte das Staatsexamen und promovierte zum Dr. phil. mit einer Arbeit „Die Religions-Philosophie Kants". Nach seiner späteren Promotion zum Dr. med. begab er sich als Kolonialarzt ins Kongogebiet.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 4.— 17. Sept. 1928 sind in der Kämmereikasse folgende Steuern zu entrichten:

a) die Grundvermögensteuer,
b) die Hauszinssteuer,
c) die Gemeindesteuer,
d) die restliche Gewerbesteuer,
e) das Schulgeld.

Baruth, den 3. Sept. 1928.

Der Magistrat.

Görsch'scher Männergesangverein „Deutsches Lied"

Heute Montag, den 3. d. Mts.

Uebungsstunde

mit anschließender **Generalversammlung.**

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Alle Sorten

Obst

sowie

Pfefferlinge

kauft täglich

zu höchsten Tagespreisen

A. Schwindel

Eine

Kuh mit Kalb

verkauft

Franz Erpel

Groß-Ziescht

Kautschuk-Stempel liefert Buchdruckerei J. Särchen

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!

Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtag weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht, wäscht billig!

Die ganze Welt im eigenen Heim

Nichts Schöneres gibt es, als sich — gemütlich daheim sitzend — alle fernen Sendestationen „heranzuholen".

Man weiß ja auch genau, ob Rom, ob Paris jetzt sendet / was Langenberg jetzt bringt und welche Musik gerade aus Barcelona ertönt...

denn: „Der Deutsche Rundfunk", die älteste und größte Funkzeitschrift, bringt ja wöchentlich alle ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender.

Heft 50 Pf. Monatsbezug RM 2,- durch das Postamt od. eine Buchhandlung. Probeheft umsonst vom Verlag, Berlin N 24

Tanzschule J. Nitsche

Baruth / Hotel Beelow

Der werten Einwohnerschaft von Baruth und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich am **Sonntag**, den **9. Sept.**, nachmittags 2 (14) Uhr; mit meinem

Tanzunterricht,

verbunden mit Vorträgen über **gesellschaftliche Umgangsformen**, beginne. Anmeldungen 1 Std. vor Beginn des Unterrichts.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. Nitsche,

Tanzlehrer.

Weiße Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Ueberall zu haben.

Photograph Ferd. Patzer

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher Aufnahmen

Vergrößerungen, Vereinsbilder, Hochzeitsbilder.

Gleichzeitig empfehle mich für

Einrahmungen jeder Art

Bestellung nimmt Herr Louis Junker entgegen